



München, den 13.9.2014

**Denk-Mail Nr. 7**  
**Waffenlieferung in Kriegsgebiete?**

Liebe Friedensbewegte,

zur Zeit wird ja über die deutschen Waffenlieferungen in Krisengebiete heftig diskutiert, sogar von einem „Tabubruch“ ist dabei die Rede. Wenn solche Lieferungen je ein Tabu waren, dann wäre dieses allerdings schon lange gebrochen worden, denn alle Waffen, die je in die Staaten des Nahen und Mittleren Ostens, einschließlich Israel, gelangten, haben dazu beigetragen, dass diese Region ein Dauerkrisen- und Kriegsgebiet geblieben ist.

Nun hat sich der Leiter der Münchner Sicherheitskonferenz, Wolfgang Ischinger, dazu zu Wort gemeldet (Gespräch am 18.8.14 im Deutschlandfunk, Artikel in der FAZ vom 31.8.14) und meint „...das klassische Dogma ...keine Waffen in Krisengebiete zu liefern ...erweist sich als relativ weltfremd.“. Gleichzeitig fordert er, auf die Ukraine bezogen, Russland auf „Um diese Krise zu beenden....Waffenlieferungen einzustellen...“.

Wird hier mit zweierlei Maß gemessen?

Dabei ist es doch eigentlich im Sinne jeglicher menschlichen Logik, dass Waffen immer erst Krieg ermöglichen und zu einer weiteren Eskalation bestehender Konflikte führen und deshalb Entwaffnung, Abrüstung, waffenfreie Zonen und friedensstiftende Maßnahmen zur Deeskalation notwendig sind.

Die Hoffnung, dass die gelieferten Waffen ja nur in die Hände der „Guten“ gelangen und zur Bekämpfung der „Bösen“ dienen, erscheint sehr viel mehr „weltfremd“. Was ist das für ein Geschichtsverständnis, wann hätte es je nur „Gute“ und immer eindeutig „Böse“ in einem Krieg gegeben? Die Verwüstungen, die der so genannte „Krieg gegen den Terror“ angerichtet hat, sind dazu ein lehrreiches Beispiel.

Die Probleme von Waffenlieferungen, von Aufrüstung und Abschreckung betreffen alle Staaten, immer erst bei Krisen und Konflikten wird überlegt, wie mit militärischen Mitteln eingegriffen werden kann, statt im Vorfeld mit friedensstiftenden, gewaltfreien Mitteln solchen Krisen präventiv entgegen zu wirken.

Deshalb wäre es notwendig, vorrangig über diese Fragen auf der Münchner Sicherheitskonferenz zu sprechen und zwar nicht nur mit Realpolitikern und Militärs, sondern auch mit Friedensforschern und zivilgesellschaftlichen Gruppen, die hierbei Erfahrung haben. Und dabei sollte auch der Konferenzleiter unvoreingenommen an diese Thematik herangehen und seine eigene Meinung zurückstellen. Dann könnten vielleicht auch neue Wege einer Friedenslogik gefunden werden und die Konferenz dadurch zu einer wirklichen Sicherheit miteinander, nicht gegeneinander beitragen.

Was meinen Sie dazu? Wir freuen uns über Ihre Anregungen und grüßen Sie!  
Erwin Schelbert

Projektgruppe Münchner Sicherheitskonferenz verändern e.V.  
Pienzenauerstraße 50, 81679 München

Frühere Denkmails und andere Informationen von und über unsere Projektgruppe auf unserer Webseite  
[www.mskveraendern.de](http://www.mskveraendern.de)